

# Risiken erkennen, bevor es teuer wird

Das KI-gestützte System von Prewave deckt Schwachstellen in Liefernetzen auf und hilft, Maßnahmen einzuleiten

Von Kerstin Kloss

**K**aum ein Auto auf der Welt könnte nach Angaben der österreichischen Standortagentur ABA (Austrian Business Agency) ohne Komponenten aus Österreich vom Fließband laufen. Am international bedeutenden Standort der Automobilzuliefererindustrie fertigen BMW Motoren, Magna Steyr oder AVL List. Die globalen Lieferketten ihrer Werke in Graz (Steiermark) und Steyr (Oberösterreich) müssen reibungslos funktionieren, was die US-Zollpolitik momentan erschwert. Doch wie ist es, unter Zugzwang zu schaffen, internationale Verflechtungen mit teilweise Tausenden von Zulieferfirmen zu diversifizieren?

Damit kennt sich das Team von Prewave aus. Das 2017 als Spin-off der Technischen Universität Wien gegründete Unternehmen ist auf Lieferkettenmanagement mit intelligenter Risiko- und Compliance-Steuerung spezialisiert. Supply Chain Monitoring ermöglicht mit Hilfe von künstlicher Intelligenz (KI) vorausschauende Planung mit „Transparenz in der Lieferkette, Modellierungen zur Zollexposition und alternativen Beschaffungsstrategien“, verspricht die Firmen-Website. Wie das im Fall der US-Zölle funktioniert, erklärt Mitgründerin und Co-Geschäftsführerin Lisa Smith, die in Wirtschaftsinformatik promoviert hat: „Wir wissen, wie die Lieferkette aussieht und welche Zoll-Prezedenzfälle für welche Länder in Kraft treten. Das können wir in der Software hinterlegen und kombinieren.“

## Lieferkettenstufen visualisieren

Um die Supply Chain eines Unternehmens, beispielsweise aus der Automobil-, Getränke- oder Verpackungsindustrie, digital abzubilden, benötigen die IT-Experten die erste Ebene der bekannten Lieferanten. „Mit unserer KI können wir die weiteren Ebenen der Lieferkette bis zu einem hohen Grad auch visualisieren“, sagt Smith. Ihr zufolge kann

das Unternehmen im Netzwerk mit 10.000 oder auch 100.000 Lieferanten nicht nur jene mit dem höchsten Ausfallrisiko identifizieren. Es lasse sich auch bewerten, wie kritisch deren Rolle für die Lieferkette ist – und welche Maßnahmen konkret helfen.

Doch wie lassen sich Daten von Zulieferern in jedem noch so entfernten Winkel der Erde erhalten, wenn stabile Stromnetze und Internetzugänge nicht überall Standard sind? Prewave hat dafür ein Medien-Screening entwickelt, das mit Hilfe von KI aus unterschiedlichsten Webinhalten – auch in exotischen Sprachen – herausfiltert, wenn ein Unternehmen als Zulieferer eines anderen genannt wird. Relevante Informationen tauchen beispielsweise auch im Zusammenhang mit Referenzkunden oder Firmenpartnerschaften auf. Die KI erkennt solche Hinweise kontextbasiert und ordnet sie systematisch zu. Smith zufolge enthält dieses initial ermittelte Netzwerk bereits mehr Informationen, „als unsere Kundenunternehmen normalerweise haben“.

Wenn bekannt ist, welche Firmen welche Produkte wo herstellen, lassen sich mit Hilfe statistischer Verfahren und KI tiefere Verflechtungen (Tier-N) ableiten. Dabei prüft Prewave in Echtzeit Inhalte in rund 400 Landessprachen auf 150 spezifische Risikoereignisse, um relevante Gefahren zu erkennen. Dazu zählen Naturereignisse wie Fluten oder Erdbeben, Verstöße gegen Menschenrechte, Gefährdungen durch eingestürzte Gebäude, Vorfälle im Bereich Cybersecurity sowie finanzielle Schieflagen infolge von Insolvenz oder Korruption.

Dabei werden Lieferanten automatisiert mit einem Risikowert zwischen 0 und 100 eingestuft, die kritischsten 1 bis 2 Prozent lassen sich gezielt identifizieren. Nur für diese „Ausreißer“ bietet das System einen strukturierten Workflow, der konkrete Handlungsschritte vorschlägt, wie Zertifizierungen und Trainingsmaßnahmen, oder einen spezifischen Fragebogen zur Gebäudesicherheit anfordert. Dieser Ansatz vermeidet unnötigen Verwaltungsaufwand, was besonders mittel-



FOTO: PICTURE ALLIANCE/DPATAS

Katastrophen wie Erdbeben – hier Ende März in Myanmar – können Lieferketten massiv stören, da sie innerhalb kürzester Zeit Infrastruktur, Produktion und Transportwege lahmlegen.



**Bei inzwischen 230 Kunden decken wir laufend Probleme in der Supply Chain auf.**

Lisa Smith, Prewave

ständische Unternehmen zu schätzen wissen. „Für uns ist es wichtig, dass sich unsere Kunden nicht mit allem beschäftigen müssen. Unser Echtzeit-Risikomonitoring prüft trotzdem laufend alle Lieferanten“, sagt die Geschäftsführerin.

Laut Smith deckt Prewave bei mittlerweile circa 230 Kunden „laufend“ Probleme in der Supply Chain auf. Erkennt die KI ein Insolvenzrisiko bei einem Lieferanten, können Zahlungen zum Beispiel sofort gestoppt werden. Auch bei Störungsrisiken weist die Gründerin auf einen „sehr großen monetären Nutzen“ hin. Ihr Beispiel: Wenn bei einem Autobauer das Band stillsteht, entstehen schnell Kosten von mehreren Millionen Euro pro Minute. Durch das Frühwarnsys-

tem hätten speziell mittelständische Industriefirmen schon „Millionen einsparen“ können. Schwieriger messbar seien Auswirkungen von Nachhaltigkeitsrisiken, die dem Firmenimage aber dauerhaft schaden können. Zudem drohen bei Verstößen gegen Sorgfaltspflichten Bußgelder.

Aktuell beschäftigt Unternehmen laut Smith vor allem das Thema Resilienz. Angesichts der zahlreichen geopolitischen Konflikte und der mitunter bereits katastrophalen Folgen der Klimakrise werde es zunehmend wichtiger, Lieferketten vor Störungen zu schützen.

## Risiken werden nicht weniger

Die Risikomanagementplattform bietet auch Lösungen für unterschiedliche regulatorische Anforderungen aus dem Bereich Nachhaltigkeit, wie die Europäische Lieferkettenrichtlinie CSDDD (Corporate Sustainability Due Diligence Directive) oder die EU-Batterieverordnung EUBR. Dafür hat das Prewave-Team zusätzliche Softwarekomponenten programmiert und arbeitet mit Partneranwälten zusammen, damit alles regelkonform ist und aktuelle Vorschriften berücksichtigt werden. Allerdings seien Nachhaltigkeitssthemen vor allem bei Mittelständlern momentan etwas in den Hintergrund gerückt, beobachtet Smith. Das führt sie auf die sogenannten Omnibus-Pakete zurück, mit denen die EU-Kommission Ende Februar unter anderem Termine für die Nachhaltigkeitsberichterstattung sowie CSDDD verschoben hat.

Weil die Risiken aufgrund von Globalisierung, Umweltfaktoren und geopolitischen Veränderungen eher zu- als abnehmen, sieht Prewave noch Potenziale. „Wir expandieren gerade sehr stark in Europa“, sagt Smith. Seit 2024 gibt es ein Büro in Paris, seit wenigen Monaten auch in Graz. Zum Team gehören inzwischen 230 Mitarbeitende, für den Vertrieb unter anderem auch in München, London und den USA. Die Entwicklung befindet sich vollständig in Österreich – nah an der Automobilzulieferindustrie. (cs)

ANZEIGE

## Unsere Innovation fördert Ihr Wachstum.

- Bis Ende 2027 nehmen wir an den Terminals Wien Süd, Wels und Wolfurt fünf neue Portalkrane mit Fernsteuerstand in Betrieb. Vier bestehende rüsten wir entsprechend um.
- Durch die Erhöhung der Gerätekapazität erreichen wir kürzere Durchlaufzeiten und können mehr Ladeinheiten umschlagen. Das spart Ihnen Zeit.
- Die neuen, energieeffizienten Portalkrane ersetzen die emissionsintensiven Stapler – unser Beitrag für eine grünere Zukunft!

[infrastruktur.oebb.at/terminals](https://infrastruktur.oebb.at/terminals)

HEUTE.  
FÜR MORGEN.  
FÜR UNS.

